

Ötztal klagt über zu hohes Kühtai

Weil das Kühtai weiterhin damit wirbt, der „höchstgelegene Skiort Österreichs“ zu sein, schalteten die Ötztal-Touristiker einen Anwalt ein. Die Kühtai wollen dennoch nicht „klein beigegeben“.

Von Katharina Zierl

Innsbruck – Heute endet die Frist. „Wir sollen die Unterlassungserklärung bis zum 25. März unterschreiben“, erklärt Karl Gostner, als Obmann des Tourismusverbandes Innsbruck und seiner Feriendörfern auch für das Kühtai zuständig. Unterlassen sollen die Touristiker, weiterhin damit zu werben, dass das Kühtai der höchstgelegene Skiort Österreichs ist. „Kommen die Verantwortlichen der Aufforderung nicht nach, werden

„Wir werden mit Sicherheit nicht von unserem Standpunkt abrücken.“

Karl Gostner
(TVB-Obmann Innsbruck)

wir wohl klagen müssen“, sagt Oliver Schwarz, Geschäftsführer des Ötztal-Tourismus.

Bereits seit Jahren ist die Werbelinie den Ötztalern ein Dorn im Auge. „Die Aussage stimmt einfach nicht. Wir sind der höchstgelegene Skiort“, machte der Hochgurgler Hotelier Attila Scheiber vor Kurzem wieder seinem Ärger Luft – die *TT* berichtete. Hochgurgl liegt auf 2150 Metern, das Kühtai auf 2020 Metern. „Wo die Kühtaier aufhören, Ski zu fahren, da fangen wir erst an“, erklärte Scheiber.

Anstatt die Unterlassungserklärung zu unterschreiben, schicken die Touristiker heute selbst einen Brief mit eindeutigen Inhalt ab. „In unserem Antwortschreiben werden die Gründe dafür, warum wir der höchste Skiort sind, angeführt“, sagt Gostner, der nicht glaubt, dass es wirklich zu einer Klage kommt: „Wir wollen



Es ziehen dunkle Wolken auf über dem Top Mountain Star in Hochgurgl (l.), weil die Kühtaier weiterhin damit werben, der höchste Skiort Österreichs zu sein.

Fotos: Böhm

uns außergerichtlich einigen. Das steht auch im letzten Absatz unseres Briefs.“ Wenn es allerdings wirklich zu einer Klage kommen sollte, „werden wir ganz sicher nicht klein beigegeben“, betont der TVB-Obmann.

„Es ist eine Tatsache, dass wir der höchste Skiort sind. So ist es einfach.“ Warum? „Da geht es um die Definition eines Skiorts. Das Kühtai gibt es seit 1220, es ist seit dem frühen 20. Jahrhundert ein Skiort. Wir haben eine ganz an-

dere Infrastruktur mit Kirche und Lebensmittelgeschäften. In Hochgurgl ist man weit von einer vergleichbaren Struktur entfernt“, betont Golser.

„Eigentlich“, versucht Schwarz zu besänftigen, „haben wir mit den Kühtaiern ja ein gutes Auskommen.“ Aber man habe eben schon seit Jahren darauf hingewiesen, „dass diese Werbelinie unterlassen werden soll“. Die Positionierung eines Skiorts sei im Konkurrenzkampf sehr wichtig. „Und unsere Positio-

„Wenn sie nicht unterschreiben, werden wir wohl klagen müssen.“

Oliver Schwarz
(Geschäftsführer TVB Ötztal)

nierung als Höhepunkt Tirols ist klar begründbar, weil wir im Ötztal viele Superlativen haben, nicht nur eine – egal ob das der wärmste Badensee, der höchste Wasserfall, die einzige Therme Tirols oder die einzige Verbindung zwi-

schen einem Winterskigebiet und einem Gletscher ist“, erklärt der Geschäftsführer des Ötztal-Tourismus. „Superlativen in der Tourismus-Werbung boomen. Leuchttürme haben eine sehr große Bedeutung. Aber eine Werbelinie sollte schon immer auch begründbar und für jeden nachvollziehbar sein“, sagt Schwarz. „Nur einen Aspekt herauszugreifen und darauf eine gesamte Vermarktungslinie aufzubauen, ist künstlich – und ärgerlich“, betont der

Geschäftsführer. Morgen wird das Antwortschreiben der Kühtai voraussichtlich bei den Ötztal-Touristikern landen. „Wir hoffen auf weitere Gespräche“, sagt Gostner. „Wir werden von uns aus jedenfalls keine gerichtlichen Maßnahmen einleiten“, betont der TVB-Obmann. Egal ob nach dem Briefwechsel noch einmal geredet wird oder der Streit vor Gericht landet: „Von unserem Standpunkt“, betont Gostner, „werden wir so oder so nicht abrücken.“

Gegen Baum geprallt

Fritzens – Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern in Fritzens. Wildwechsel war der Grund für den Zwischenfall. Gleich mehrere Rehe wollten am Nachmittag eine Straße im Gemeindegebiet von Fritzens überqueren. Ein junger Lenker aus Fritzens versuchte, den Tieren im letzten Moment auszuweichen, und verriß das Lenkrad.

Das Fahrzeug prallte in Folge dessen frontal gegen einen Baum am Straßenrand. Durch die enorme Wucht des Aufpralls wurde der junge Lenker verletzt. Nach der Erstversorgung durch den Notarzt musste der Einheimische mit der Rettung in die Klinik nach Innsbruck gebracht werden.

Der Mann klagte über starke Brustschmerzen. Die Airbags seines Fahrzeugs wurden bei dem Aufprall nicht ausgelöst. Die Rehe überstanden den Zwischenfall offenbar unverletzt. Am Auto entstand durch den Aufprall großer Schaden. (*TT*)



Die Teilnehmer zeigten der Jury in Hall ihr Können.

Foto: Trachtenverband

Trachtler überzeugten bei „Plattler-Matura“

Hall – 35 Trachtlerinnen und Trachtler aus ganz Tirol stellten sich am Wochenende im Hotel Maria Theresia in Hall der Prüfung zum volksculturellen Leistungsabzeichen in Bronze und Gold. Sie sind die Vorstufen zur Königsdisziplin, dem „Volksculturellen Leistungsabzeichen“ in Gold, im Volksmund „Plattler-Matura“ genannt. 29 der Teil-

nehmer, davon neun Silber und 20 Bronze, absolvierten die Prüfung erfolgreich. Mit dem „Volksculturellen Leistungsabzeichen“ will der Tiroler Landestrachtenverband sicherstellen, dass die Tiroler Volkskultur und das Tiroler Brauchtum nicht in Vergessenheit geraten, sondern überliefert, gelebt und auch weitergetragen werden. (*TT*)

Bergrettung immer öfter im Einsatz

Innsbruck – Die Anzahl der Einsätze in Tirols Bergen ist im Jahr 2012 weiter angestiegen. Die Bergrettung Tirol verzeichnete gegenüber dem Jahr 2011 einen Zuwachs von 26 Prozent bei den Alarmierungen.

Laut Statistik wurden die Bergretter insgesamt zu 1935 Einsätzen mit einem Aufwand von 24.896 Stunden gerufen. „Im Vergleichsjahr 2011 waren die Tiroler Bergretterinnen und Bergretter zu 1896 Einsätzen ausgerückt und hatten 19.672 Stunden im Dienst für Menschen in Bergnot verbracht“, erklärt Geschäftsführer Peter Veider.

Vergleicht man den Einsatztyp, so fallen die Suchaktionen in der Statistik für 2012 deutlich aus dem Rahmen: „Insgesamt 182 Suchaktionen hatten wir im Vorjahr im Vergleich zu 120 im Jahr zuvor, was eine Steigerung von 51 Prozent bedeutet“, sagt Veider. Die meisten Einsätze verzeichnete der Bezirk Schwaz (213), gefolgt von Innsbruck-Land (181) und



Die Tiroler Bergrettung war 2012, wie hier bei der Bergung eines verletzten Wanderers in Mayrhofen, öfter im Einsatz als im Jahr 2011.

Foto: Zoom-Tirol

Kufstein (172). An der Spitze der 92 Tiroler Ortsstellen, die am häufigsten alarmiert wurden, stand 2012 Mayrhofen im Zillertal (65 Einsätze), gefolgt von Kufstein (62) und Innsbruck (59). Eine Herausforderung für die

4381 Bergrettungskräfte in Tirol, darunter lediglich 123 Frauen, stellen immer neue Trendsportarten dar, betont Landesleiter Kurt Nairz. Ein besonderer Boom wurde zuletzt bei den Klettersteigen verzeichnet. (*APA*)